

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das malerische und romantische Baden**

**Bader, Joseph**

**Karlsruhe, [1843]**

Konrad von Hohenstaufen gründet Heidelberg

[urn:nbn:de:bsz:31-327872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327872)

## Konrad von Hohenstaufen

gründet Heidelberg.

Herzog Friedrich von Schwaben, genannt der Einäugige, der Bruder Kaiser Konrad des Dritten, gewann aus seinen zwei Gemahlinen auch zwei Söhne; Judith von Baiern gebahr ihm den Friedrich, und Agnes von Saarbrücken den Konrad. Diese Prinzen theilten also mit den Söhnen des Kaisers, den Herzogen Heinrich und Friedrich, die hohenstaufische Erbschaft. Heinrich und die beiden Friedrichs erhielten die schwäbischen und ostfränkischen, Konrad aber die rheinfränkischen Besitzungen. Diese Theilung erlitt einige Veränderungen, als Heinrich starb und der eine Friedrich seinem Oheim in der Kaiserwürde nachfolgte. Auf Konrads Antheil jedoch hatten dieselben keinen Einfluß; der Herzog behielt sowohl seine väterlichen als mütterlichen Eigen und Lehen in den gesegneten Rheinlanden (1), und erscheint als einer der reichsten Fürsten neben den großen Prälaten zu Mainz, Worms und Speier.

Unter den ererbten Lehenstücken Konrads war namentlich die Grafschaft des Lobdengaues mit dem Schlosse Heidelberg (2). Dem Herzog mochte diese Gegend behagen. Sie lag zwischen Lorsch, Speier und Worms, wo er Kastvogt war, und an den Vorhügeln des Odenwaldes, wo hier der muntere Nekar seine Wasser in die Ebene hervorwälzt, und dort die altbekannte Bergstraße sich durch blühende Wein- und Obstgärten hin-

(1) Vergl. Grollius, zweibrückische Feyer 2c. Zweibrück. 1769.

(2) „Castrum Heidelberg cum comecia Stalbohel.“ Der „Stallbühl“ liegt bei Ladenburg und war die allgemeine Gerichtsstätte des Lobdengaues. Freher, orig. Palat. I, 81. Vergl. Acta Palat. III, 463, 475. Wibder, Besch. d. Schurpfalz. I, 11. Ueber den Namen Heidelberg hat man verschiedene Etymologien. Die Einen leiten ihn von „Heiden“, Andere von „Heidelbeeren“, oder von „eitel Berg“, und Andere wieder anderswo her. Eine Untersuchung darüber halten wir für völlig unfruchtbar.

zieht. Er wählte das Schloß Heidelberg zu seinem Wohnsitz und begann von da aus jene Pläne der Vergrößerung, welche ihn nachmals so mächtig, so gefürchtet und verhaßt gemacht haben.

Die Gegend um Heidelberg war zu selbiger Zeit schon sehr bewohnt und kultivirt. Man darf als gewiß annehmen, daß die Römer den Eingang des Neckarthales durch zwei Kastele verwahrt hatten. Das eine lag auf dem Heiligenberg, das andere auf dem Gaisberg; von beiden liefen Mauern bis an den Neckar, hinter denen noch weitere Befestigungen angebracht waren (3). Als die Deutschen das Rheinthal eroberten, zerstörten sie diese Kastele, aber ihre christlichen Nachkommen erhoben aus den Trümmern derselben neue Wohnungen. Auf dem Heiligenberg, welcher damals Abrinsberg genannt wurde, gründete der Abt von Lorsch ein Kloster zur Ehre des heiligen Michael, und später am Abhange des Berges ein zweites zur Ehre des heiligen Stephan (4); in ein drittes aber zur Ehre des heiligen Bartholomäus verwandelte ein lorschischer Lehmann seine Wohnung, welche (wohl gleichfalls auf römischen Fundamenten ruhend) eine Anhöhe am Neckar zierte und die „Neuenburg“ hieß (5). Auf dem Gaisberg oder Jettenbühl dagegen war seit früherer Zeit das zerstörte Römerkastell in eine deutsche Burg verwandelt worden, welche von dem Hochstifte Worms zu Lehen ging, und vielleicht sind auch die übrigen römischen Trümmer damals zu Wohnungen benützt worden.

Im Neckarthal erhob sich die Beste auf dem Dilsberg und ihr gegenüber eine oder die andere der steinachischen Burgen, Sizze des ältesten Adels dieser Gegend. Hier am Einflusse der Elsenz in den Neckar lag das uralte Dorf Gmünd, und dort im Thale der Steinach das neugegründete Gotteshaus der heiligen Jungfrau zu Schönau (6). An der Bergstraße bestanden schon alle jezigen Orte als bedeutende Flecken oder einzelne Weiler hinauf bis Bruchsal und abwärts bis Darmstadt. Zunächst in der Umge-

(3) Vergl. Kaiser, Schaupl. d. Stadt Heidelb. 5. Widder I, 126. Leonhard, Fremdenb. v. Heidelb. 22.

(4) König Ludwig der Deutsche schenkte dem Kloster Lorsch im Jahre 882 den Abrinsberg, nämlich in pago Lobodengowe locum quendam, qui nominatur *Aberinesburg*, cum domibus, aedificiis, mancipiis, vineis, campis, agris, pratis, pascuis, sylvis, cultis et incultis. Man sieht also, es war ein vollständiges Hofgut, welches zur Begründung eines Filialklosters wohl hinreichen mochte. Lateinisch übersezte man Abrinsberg in „mons Abrahamae“, und endlich blieb ihm der Name des heiligen Berges. Vergl. Dahl, Besch. d. Fürstenth. Lorsch. I, 106.

(5) Dies geschah ums Jahr 1135.

(6) Der Stiftungsbrief ist vom Jahr 1142.

bung des Schlosses Heidelberg aber fand sich außer den Dörfern Neuenheim, Bergheim und Schlierbach (7) noch keine Ansiedlung, wenn etwa nicht einzelne Leibeigene am Fuße des Schloßberges ihre Hütten errichtet hatten. Uebrigens mußte ein ziemlich reger Kommerz diese Landschaft beleben, da die Bergstraße der Haupthandelsweg im diesseitigen Rheinthale war, und die Neckarstraße ihr alle Menschen und Waaren des benachbarten Oberrheins, des oberrheinischen Baulandes und Elsenzgaues zuführte.

Bei so gestaltnen Verhältnissen der Umgegend begann Herzog Konrad die Erweiterung der Feste Heidelberg, und ganz natürlich war es, daß die Hofhaltung eines so mächtigen Fürsten hebend und fördernd auf dieselben einwirkte. Namentlich vermehrten sich die Ansiedlungen am Fuße des Zettenbühls. Es mochte sich eine kleine Kolone von Fischern, Schiffleuten, Bauern und Dienstleuten gebildet haben, welche der Herzog endlich mit Mauern umgab, und so zu einer Vorburg seines Wohnsitzes erhob (8). Sehr viele, ja die meisten unserer Städte sind auf ähnliche Weise entstanden. Denn die Bewohner solcher Vorburgen, weil sie weniger vom Landbau lebten, sondern aus Handwerken und dergleichen ihre Nahrung zogen, hat man der drückendsten Lasten entledigen müssen, um sie durch Freiheiten thätiger und einträglicher zu machen. Hiedurch aber entstanden eigenthümliche Körperschaften, deren Privilegien, Satzungen und Gewohnheiten allmählig zu einer Verfassung erwachsen, welche die Grundlage bürgerlicher Selbstständigkeit wurde und die kleinen Gemeinwesen ebenso an Bevölkerung, als an Wohlstand und Festigkeit emporbrachte.

Während dieser ersten Anfänge der Stadt Heidelberg geschah eine Veränderung, welche für deren Zukunft von der größten Wichtigkeit war. Der Fürst des Landes, Pfalzgraf Hermann, aus Gram über die erlittene

(7) Die villa *Niuenheim* erscheint urkundlich schon im J. 765, der locus *Bergheim* im J. 770, und im Jahr 1150 nennt sich der nekartholische Freiherr Billung nach dem Orte *Slierbach* wo er wahrscheinlich ein Schloß besaß. Vgl. Gudens, *syll. dipl.* 10. Von dem Namen *Heidelberg* ist in allen Vorfcher, *Neuenburger* und *Schönauer* Urkunden keine Spur, woraus mit Sicherheit zu schließen, daß ein solcher Ort damals noch gar nicht existirt habe. wie auch *Hellwig* (*antiqu. Laurish.* 105) dieses bestätigend bemerkt: ante eum (dem Pfalzgrafen *Konrad*) nihil hic (zu Heidelberg) erat nomine dignum.

(8) *Tollner* (*histor. Palat.* I, 368) nimmt als gewiß an, *Conradum* antequam in comitem Palatinum eligeretur, in castris *Heidelberg* (originis incertae) sedem fixisse suam. Auch nach *Trithemius* (*chron. Hirs.* I), welcher dies sichtbar aus einer sehr alten Quelle geschöpft hat, morabatur *Conradus* anno jam 1148 circa *Neccari* fluenta in montibus. Daß *Konrad* die Stadt *Heidelberg* gegründet, hat sich nach einer Handschriftl. Chronik des

Schmach des Hundetragens (9), beschloß seine Tage zu Ende des Jahres tausend einhundert sechs und fünfzig, und der Kaiser verlieh das heimgefallene Land seinem Halbbruder, dem Herzog Konrad (10). Diese Verleihung war für Rheinfranken ein folgereiches Ereigniß; denn die Vereinigung des meisten Eigen- und Lehenbesizes mit der pfalzgräflichen Würde in einer Hand wurde die Grundlage des spätern Fürstenthums und Staates der Rheinpfalz (11).

Zwar erlitt hiedurch die Aufnahme Heideberg's zunächst eine Unterbrechung, da der neue Pfalzgraf seinen Sitz nummehr im Schlosse Staßel bei Bacharach nahm, wo sein Vorfeser gewohnt, im Herzen des rheinischen Franzien's oder der Pfalzgraffschaft. Indessen gab er die Beste Heideberg nicht völlig auf, und bezog dieselbe gegen das Ende seines Lebens wahrscheinlich wieder als bleibende Wohnung (12). Und da seine Nachweser dieselbe Liebe für die dortige Gegend bewiesen, so wurde Heideberg das Residenzschloß der Pfalzgrafen und die Hauptstadt des Landes. Schon zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts hatte es seine geschlossene Bürgerschaft (13), seinen Leutpriester (14), seinen Vogt und Schultheisen (15), seine Ringmauern und seinen Bann (16), war also im damaligen Sinne politisch, militärisch und ökonomisch vollkommen eine Stadt. So

Agrikola in der Wollsfage erhalten, welche behauptet, eum anno 1140 Heidelbergam ampliasso et muro cinxisse. Hier hätten wir unsere Vorkurg (oppidum), die im Jahr 1239 bereits als Stadt (civitas) erscheint.

- (9) Er war auf dem Reichstage zu Worms 1156 wegen Landfriedensbruch zu dieser Strafe verurtheilt worden, und unterwarf sich derselben auch, indem er eine Meile weit wirklich einen Hund auf seinem Rücken trug. Nach dieser herben Demüthigung begab sich Hermann in das fränkische Kloster Ebrach, wo er bald darauf sein Leben beschloß. Tollner I, 303.
- (10) „Investitus anno 1156 Goslariae in comitiis.“
- (11) Grollius, Zweibrük, Feyer, 27.
- (12) Aus den Schriften von Vorsch geht es deutlich hervor, daß sich der Pfalzgraf öfters in dortiger Gegend aufgehalten habe.
- (13) „Universitas burgensium.“
- (14) „Conradus, plebanus in Heideberch.“ Urk. von 1196.
- (15) „De Heidelberg Giselbertus scultetus.“ Urk. von 1219. „Siboto advocatus et alii quamplures de Heidelberg.“ Urk. von 1220.
- (16) „Folpertus scultetus et Burgenses universi in Heidelberg — nostrae comunitatis sigillo haec sunt comprobata.“ Urk. von 1229. „Cives in Heideberch — molendinum prope murum civitatis nostrae super alveum Neccari situm.“ Urk. von 1239. Diese Urkunden sind sämmtlich bei Guden, syllog. dipl.

blühte es rubig und bescheiden heran bis die Pfalzgrafen des wittelsbachischen Hauses ihm durch ihren Hof und ihre Hochschule jenen Glanz verliehen, den uns die Geschichte bewundern lehrt.

Werfen wir noch einen Blick auf den Gründer der Stadt zurück. Herzog Konrad hatte lange Zeit den Plan verfolgt, aus seinen verschiedenartigen Besitzungen durch Vergrößerung, Ergänzung und Abrundung ein mächtiges Fürstenthum zu gestalten. Hierzu bediente er sich vornehmlich seiner vielen Kastvogteiämter (17) und beraubte die geistlichen Schützlinge, deren Reichthum und Ueppigkeit den weltlichen Großen schon damals ein Aergerniß waren, so dreist und rücksichtslos, daß sie ihn öffentlich als einen Räuber und Tyrannen verschrieten. Namentlich aber erhob das Domstift Worms bittere Klagen, welche endlich selbst den Kaiser veranlaßten, dem Pfalzgrafen Vorwürfe über seine Anmaßung und Gewaltthätigkeit zu machen. Da trat ein Zerwürfniß zwischen Beide, dessen verderbliche Folgen der Prälat von Lorsch voraussehen mochte, da er sich eifrigst bemühte, es beizulegen. Diese Bemühung blieb aber fruchtlos und der Pfalzgraf, erbittert über den Ton seines Bruders und immer neu gereizt durch die Schmähungen der „Pfaffen“, bedrängte die Kirchen noch härter als zuvor.

Damals war Konrad durch seine Würde als Pfalzgraf, durch seine wachsende Macht und den Ruhm ritterlichen Heldenmuthes (18) nach dem Kaiser der erste Fürst des Reiches (19). Er stund im besten Mannesalter; er sahe sich geachtet und gefürchtet — was hätte so leicht seinen Sinn geändert und seinen Willen gebeugt? Es folgten aber andere Zeiten. Als die Zahl der Jahre mehr und mehr anwuchs und das Feuer der Leidenschaft unter ihr allmählig milder ward; als den stolzen Fürsten manches Ereigniß auf das Herz traf, und ihm der Verlust seiner beiden Söhne eine noch ernstere Mahnung des Himmels schien — da verwandelte sich der Feind in einen Freund der Kirche und ihrer Diener.

Noch in demselben Jahre, als Konrad und Irmengard, seine Gemahlin, ihren zweiten Sohn im Kloster Schönau zur Erde bestatteten (20),

(17) Er war außer zu Worms, Speier und Lorsch auch Kastvogt über die Stifter Würzburg, Straßburg, Fulda, Trier, Weisenburg, Selz, Limburg und Ravensburg.

(18) Er hatte ihn besonders in Italien gegen die Mailänder erprobt.

(19) „Vir in imperio summae post imperatorem amplitudinis.“ Guil. Neubrig. IV, 38.

(20) Der junge Konrad scheint also zu Heidelberg gestorben zu sein, und nicht zu Bacharach, wie Einige angeben. Irmengard, seine Mutter, war eine Gräfin von Henneberg.

erneuerten sie zu ihrem und ihrer Kinder ewigem Seelenheil das benachbarte Gotteshaus Neuenburg. Die dortigen Benediktiner Mönche waren durch eigenes und fremdes Verschulden in einen traurigen Zerfall gerathen und die Zeitumstände ließen sie nicht sobald eine Wiederherstellung hoffen. Da erbath sich der Pfalzgraf von dem Abte zu Lorsch die Verwilligung, das abgängige Kloster in ein adeliges Fräuleinstift zu verwandeln. Bald geschah unter der eifrigen Mitwirkung Irmengard's das fromme Werk zur Ausführung, die neue klösterliche Sammlung erhielt von ihren Gründern das nöthige Dotationsgut und deren zweite Tochter Kunegund, eine Jungfrau voll Demuth und Gottesfurcht, zur Vorsteherin <sup>(21)</sup>. Jetzt verstummte jener alte Tadel und erscholl das Lob des in sich gegangenen Fürsten. „Wie er ehemals, sagen die Chroniken, ein frecher Verwüster der Kirchen war und ein erbarmungsloser Bedränger des Volkes, so fing er nachmals an, jene reichlich zu entschädigen und dieses väterlich zu regieren.“

Diese Veränderung Konrads, wie sie unter den damaligen Großen so oft vorkam, hatte die gewöhnlichen Folgen — sie beschwichtigte das Gewissen. Und als der Pfalzgraf endlich in der glücklichen Beerbung und Verheirathung seiner Tochter Agnes <sup>(22)</sup> für den Mangel männlicher Sprößlinge einen tröstenden Ersatz gewann, erheiterte auch sein Gemüth sich wieder <sup>(23)</sup>, und seine alten Tage, wie nach langem Sturme ein friedliches Abendroth, hätten ruhig erlöschen mögen, wenn nicht ein plötzlicher Tod sie abgefürzt. Konrad verstarb im Winter tausend einhundert fünf und neunzig, im acht und sechzigsten Lebensjahre, auf dem Schlosse zu Heidelberg, und wurde zu Schönau neben seinem Sohne beigelegt, wo ein glatter Stein mit einfacher Inschrift <sup>(24)</sup> noch lange Jahrhunderte das fürstliche Grab bezeichnete.

(21) Tollner I, 325. Dahl I, 107.

(22) Konrad brachte es zu Wege, daß das Mannlehen zu Stahle in ein Erblehen verwandelt wurde; Irmengard aber bewerkstelligte durch List die Vermählung Annas mit dem Sohne Heinrich des Löwen, welche Verbindung der Kaiser durchaus nicht hatte zulassen wollen. Vgl. oben I, 55.

(23) Tollner erwähnt, *Conradum Palatinum anno 1194 nuptias filiae suae cum gaudiis celebrasse in castro Staleke*, da ihm dann der dasige Bacharach noch wohl geschmeckt.

(24) Freher (orig. Palat. 78) hat sie aufbewahrt. „Anno dominicae incarnationis MCXCV. VI Idus Novembris obiit illustris princeps, dominus Conradus comes palatinus Rheni, Dux Sueviae, comes in Geminoponte, germanus Frederici imperatoris Barbarossae.“ Daß der Pfalzgraf zu Heidelberg in veteri castro gestorben, sagen Trithemius und Ehemann.

Ein Zeitgenosse, welcher den Pfalzgrafen in Italien kennen lernte, beschreibt ihn folgender Maßen: „Konrad, der Bruder des Kaisers, hatte einen gedrunghenen Körperbau, eine mittlere Größe und blondes Haar; er war sehr mannhaft, dabei bescheiden und sprach nur wenig“ (25). Zu einer Beurtheilung des moralischen Werths im Charakter dieses Herrn, bedürfte man mehrerer und genauerer Nachrichten. Kraftvoll aber war er, tapfer und verständig, ein Fürst, welcher seine Stellung fühlte und in dessen ganzer Haltung der hohenstaufische Geist nicht zu verkennen ist. Seine Sünden hat er vielleicht mehr gebüßt, als wir wissen, darum mögen sie dem dankbaren Gedächtnisse weichen, das wir ihm schuldig sind, als dem Gründer einer Stadt, welche zu den ersten Zierden unseres Landes gehört (26).

(25) Der ungenannte Fortsetzer des *Otto* und *Acerbus Morena*, welchen die „res Laudenses tempore Friderici Aenobarbi caesaris“ beschrieben, bei Leibniz, Script. rer. Brunsw. I, 848. Seine eignen Worte sind: „*Conradus*, frater imperatoris et comes Palatinus de Rheno, erat spissus corpore, medioeris statura, capillis blondis, virtuosus multum, modestus, non multum loquens“.

(26) Vorerst haben wir ihm dies kleine Denkmal gestiftet. Da aber sein Leben besonders reich war, indem er an beinahe allen Kriegen und Reichsgeschäften in Deutschland und Italien vorzüglichem Antheil hatte, und in seiner Familie manchen Glückswechsel erlebte, so verbiente Pfalzgraf Konrad wohl eine ausführlichere Biographie.